

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begabungspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstütingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstütingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 172.

59. Jahrgang.

Sonnabend, den 27. Juli

1912.

Tetanus-Trochenserum mit der Kontrollnummer 169 aus den Höchster Farbwerken ist wegen Unlöslichkeit zur Eingiehung bestimmt worden. Dresden, am 24. Juli 1912. Ministerium des Innern. II. Abteilung.

Eine neue Churchill-Rede im englischen Unterhause.

Churchill ergriff in der Mittwoch-Sitzung abermals das Wort und bekämpfte die Behauptung, daß England in naher Zukunft nur einen Sicherheitsüberschuß von vier Schiffen in der Nordsee haben werde. England würde 41 Schlachtschiffe haben, während Deutschland insgesamt 29 zur Verfügung ständen. Hinsichtlich des Baues der Dreadnoughts erwarte die Regierung im letzten Viertel des Jahres 1913 18 Dreadnoughts zur Verfügung zu haben, während Deutschland nur 13 haben würde. Im letzten Viertel des Jahres 1914 würde England 24 und Deutschland 16 haben und im letzten Viertel 1915 England 27 und Deutschland 17.

Hinsichtlich der Zurückziehung der Schlachtschiffe aus dem Mitteländischen Meer erklärte Churchill, daß die Schiffe in die Heimat zurückgekehrt seien, weil sie dort, wo sie waren, nicht von Nutzen gewesen wären. Weiter beschäftigte sich Churchill mit dem Argument der Behauptung, daß die Ueberführung von vier Dreadnoughts und Kreuzern in das Mittelmeer eine Verstärkung der Heimatflotte um vier Schiffe in sich schließe. Mit 60 Prozent Sicherheitsüberschuß wäre stets die Deckung eines gewissen Betrages der englischen überseeischen Verpflichtungen beabsichtigt gewesen. In dem Augenblick, wo andere Mächte in ihrer Stärke im Mittelmeer eine neue große Entwicklung oder sehr schnelle Entfaltung zeigen würden, sei die Notwendigkeit für England gegeben, seine Streitmacht im Mittelmeer möglicherweise durch Aenderung ihrer Zusammensetzung durch Schaffung eines Dreadnoughts-Geschwaders zu verstärken. (Widerpruch, Beifall.) In diesem Jahre legt Deutschland zwei neue Schiffe auf Kiel, England vier, im nächsten Jahre soll, wie berichtet wird, Deutschland ein Extrashiff auf Kiel zu legen beabsichtigen, England werde dann zwei Extrashiffe bauen. England werde bereits im Jahre 1914 das neue Geschwader besitzen, d. s. soweit es die Ueber-Dreadnoughts anbetrifft, in der ganzen Welt einzig dastehen wird. Ich könnte nicht vor das Haus und das Land treten, wie ich es jetzt mit jedem Pfennig dieses Etats tue und sagen, daß ich ihn für notwendig halte für die Sicherheit des Landes. Wir sind die Herren der Situation, Panik oder Lärm sind unnötig. (Beifall bei den Ministerien.) Jeder Neuentwurf, die für 1915 oder 1916 in Betracht kommt, kann wirksam entgegengesetzt werden, sobald sie bekannt sein wird.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser und Minister v. Bodmann. Zu der Behauptung, daß der Kaiser in Donauessingen eine sehr abfällige Äußerung über den Minister von Bodmann getan habe, die dessen Stellung zu erschüttern geeignet gewesen sei, sagt jetzt der Badische Landesbote, das Hauptorgan der fortschrittlichen Volkspartei des Großherzogtums: „Wir glauben behaupten zu dürfen, daß die ganzen Mitteilungen über die angeblichen Kaiseräußerungen in Donauessingen in das Reich der Fabel zu verweisen sind.“ — Die Süddeutsche Reichs-Korrespondenz bemerkt dazu, nach ihrer Ueberzeugung treffe diese Auffassung das Richtige.

Bethmann und Berchtold. Wie nach dem Tag nunmehr feststeht, wird die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, auf österreichischem Boden erst Anfang September nach Beendigung der Badeskuren beider Staatsmänner stattfinden. Herr von Bethmann-Hollweg wird, wie bekannt, nach Bad Gastein gehen, Graf Berchtold wird am 3. August zur Kur in Karlsbad eintreffen.

Beisehung des verstorbenen Großherzogs von Luxemburg. Am Donnerstag fand in Weisburg an der Bahn die Beisehung des am 25. Januar verstorbenen Großherzogs von Luxemburg in der Begräbnisstätte der Herzöge von Nassau statt.

Zur Besatzungsfrage. Die „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Die „Frankf. Ztg.“ stellt an den Reichskanzler die Forderung, eine Mitteilung darüber

ergehen zu lassen, welche Besitzsteuer er vorzulegen gedenkt. Zur Erfüllung einer Forderung der „Frankf. Ztg.“ hat der Reichskanzler keine Verpflichtung. Was aber in bezug auf die Ausführung des bekannten Besitzsteuerbeschlusses des Reichstages geschieht, ist bekannt. Das Reichskanzleramt arbeitet Vermögen- und Erbschaftsteuerentwürfe aus; es tut dies, um dem Beschlusse, der die Einführung allgemeiner Besitzsteuern verlangt, gerecht zu werden. Denn es ist nicht ersichtlich, welche anderen Besitzsteuern als allgemeine anzupreisen sind. Welche von diesen in Ausarbeitung befindlichen Entwürfen an den Bundesrat und welche schließlich an den Reichstag gelangen werden, ist gegenwärtig nicht zu übersehen.

Ein deutsches Flugzeug in Frankreich gelandet. Ein deutscher Eindecker mit einem Leutnant des 138. Infanterieregiments als Führer und einem zweiten Offizier als Fluggast ist am Mittwoch bei Romeng (Dep. Moselle) gelandet. Die Flieger waren auf einem Fluge von Straßburg nach Metz begriffen und mußten, durch Nebel irreführt, niedergehen. Die Flieger wurden festgehalten, durften aber mittags 12 Uhr weiter fliegen. Der Weiterflug wurde durch Reparaturen verzögert. Abends flogen die Flieger nach Metz, in dessen Nähe sie glatt landeten. Die Aufnahme durch die französische Bevölkerung war allgemein eine sehr freundliche.

Rußland.

Russische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach Travemünde. Als Gegenbesuch des deutschen Kriegsschiffes „Moltke“ fuhren am Mittwoch von Kronstadt vier Panzerkreuzer des baltischen Geschwaders unter dem Kommando des Vizeadmirals Bantowil nach Travemünde ab, wo sie vier Tage verweilen werden.

Ein orthodoxes Zentrum in der russischen Reichsduma in Sicht! Der beginnende Wahlkampf zur 4. russischen Reichsduma läßt ein für Rußland völlig neues politisches Problem emporkommen: die Gründung einer Popenpartei. Schon in der 3. Duma saßen 46 orthodoxe Geistliche, d. h. über 10 Prozent aller Abgeordneten (der Deutsche Reichstag weist nur 4,5 Proz. Geistliche auf!), aber diese Priester saßen bei den verschiedenen politischen Parteien, je nachdem sie von konservativen oder liberalen ländlichen Wahlkreisen gewählt waren. Diesmal handelt es sich aber um etwas völlig neues, um den Versuch des heiligen Synods, sich eine eigene Partei zu schaffen und diese zur Ausschlaggebenden im neuen Parlament zu machen. Die Aussichten hierfür sind nicht gering, da der Synod in den 40 000 orthodoxen Gemeindepriestern eine organisierte Wahlmachermaschine besitzt, der keine andere Partei Ähnliches an die Seite stellen kann. Die Gefahr, daß sich ein Teil der Landpopen wie in der 1. und 2. Duma den oppositionellen Parteien anschließen könnte, ist dadurch behoben, daß Geistliche ihre Kandidatur nur noch mit Genehmigung ihres Bischofs aufstellen können. Die neue kirchliche Partei wird mit eigenem hierarchisch-genehmigtem Programm in erster Linie kirchlich-orthodoxe Interessen zu vertreten haben. Die Kreise des Synods rechnen mit einer Stärke von 100-120 Abgeordneten, ein Vorschlag, den man im Hinblick auf den ausschlaggebenden Einfluß der Landpopen in ihren Gemeinden nicht ohne weiteres als phantastisch bezeichnen kann. Diese Partei würde antikonstitutionell und nationalistisch sein und durch ihre Stärke den maßgebenden Einfluß in der Duma haben. Bei der Unzulänglichkeit der russischen Orthodoxie gegenüber den Andersgläubigen würde sie, so schreiben die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, unseren katholischen wie protestantischen Stammesgenossen im Süden und Norden des Zarenreichs schwere Stunden bereiten können. Man hat also allen Anlaß, auch deutscherseits den beginnenden Wahlkampf in Rußland mit reger Anteilnahme zu verfolgen.

Belgien.

Unterstützung des belgischen Generalstreiks durch Schullehrer. Die Gemeinbesatzungslehre in Gent haben beschlossen, vom 1. August ab bis zum Beginn des Generalstreiks einen Betrag von 1 Prozent ihres Monatsgehältes in die Streikkasse fließen zu lassen. Sobald der Ausstand seinen Anfang nimmt,

werden sie der Kasse 1 Prozent ihres Jahresverdienstes überweisen.

Türkei.

Seitens der Militärliga ist ein Schreiben an den Kammerpräsidenten gelangt, in dem die Auflösung der Kammer gefordert wird. Dies Schreiben rief in der Kammer starke Entrüstung hervor.

Zum Aufstand in Albanien. Nach Nachrichten aus Prishtina haben die aufständischen Albanier die Stadt besetzt und drohen mit dem weiteren Vormarsch. Alle Telegraphenlinien sind zerstört. Der Ministerpräsident beschäftigte sich Mittwoch hauptsächlich mit der Albanierfrage. Nach verschiedenen Telegrammen aus dem Aufstandsgebiet verlangen die Albanier ein Großwesirat Kiamil und die Auflösung der Kammer.

Ueber die Dardanellen-Sperre. Die Regierung hat dem General Riza Pascha, dem Befehlshaber in den Dardanellen, Order gegeben, die Meerengen sofort zu schließen, falls ein neuer Angriff von Seiten der Italiener stattfinden sollte.

Griechenland.

Englischer Flottenbesuch. Eine aus 11 Schiffen bestehende englische Flotte wird in der Nacht von Phaleron eintreffen. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Admirals Berkerling.

Marokko.

Der Cosmos bombardierte die Küste. Meldungen aus Agadir berichten, daß der Kreuzer „Cosmos“ verschiedene Anfielungen der Marokkaner zwei Kilometer von der Stadt bombardiert hat wegen der jüngsten Angriffe auf dieses Kriegsschiff.

Tripolis.

Zum Kampf bei Mesurata. Das türkische Kriegsministerium veröffentlicht eine Depesche über den Kampf bei Mesurata vom 20. Juli. Danach vermochten die Italiener in der Stärke von einer Division nur 3 Kilometer vorzurücken und mußten sich nach einem Handgemenge unter großen Verlusten zurückziehen. Die Türken und Araber hatten 15 Tote und etwa 30 Verwundete. Sie machten große Beute, darunter auch eine Kanone.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Dresden, 24. Juli. Der Studentennull vor dem Bismarckdenkmal, bei dem leider nicht gleich die Presse in die Lage versetzt war, die Namen der Beteiligten gebührend an den Pranger zu stellen, hat dahin geführt, daß die bisher viel zu glimpflich behandelten jungen Leute Nachahmer gefunden haben. Gestern zeigte sich auch die Brunnenfigur auf dem Bismarckplatz in überaus unanständiger Weise verunziert. Trotzdem sich dort wohl immer Schutzmannsposten aufhalten, war die mehr als unästhetisch wirkende Beschmierer noch bis in die Mittagsstunden hinein zu sehen.

Leipzig, 25. Juli. Heute mittag hat der 44-jährige Markthelfer Karl Georg Klaf seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau in einem Gasthause der Neustädter Straße die Kehle durchgeschnitten. Dann hat er sich freiwillig der Polizei gestellt. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein. Der Ehe entstammen 2 Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren.

Berdau, 25. Juli. In unserem herrlichen Werder-Walde tritt seit kurzer Zeit die Nonne wieder stark auf. Die Forstbeamten befürchten eine größere Gefahr, als in den letzten Jahren.

Klaun, 24. Juli. Die hiesigen bürgerlichen Parteien fordern dringend eine Aenderung des jetzigen allgemeinen Kommunalwahlrechts. Diefür hat eine starke Bewegung eingesetzt. Man befürchtet, daß, wenn jetzt das Wahlrecht nicht in entsprechender Weise geändert wird, im kommenden Herbst sämtliche zu vergebende Mandate durch Sozialdemokraten besetzt werden. An Ratstelle besetzt man sich angeblich auch schon mit der Angelegenheit. Jedenfalls wird das Wahlrecht nach Chemnitzer Muster (Gruppenwahlrecht) eingerichtet. Die Freisinnigen haben erklärt, daß sie einer Aenderung nicht zustimmen würden. Doch dürfte die Aenderung auch ohne diese Stimmen Annahme finden. Es sind große Bürgerversammlungen geplant.

Ellefeld. Einen frechen Einbruchsdiebstahl hat gestern der 23 Jahre alte, bei dem Wählenguts-pächter Emil Rödel hier in Stellung befindliche Landwirt-

schaffliche Arbeiter Alfred Emil Thieme aus Thüringen be-
gangen. Auf der unweit der Möckelschen Wohnung ge-
legenen Wiese beschäftigt, gab er vor, sein in der Wohnung
gelassenes Messer holen zu wollen. Da der Besitzer,
Herr Möckel, wegen des langen Ausbleibens Argwohn hegte,
ging er ebenfalls nach seiner Wohnung. Dort mußte er die
Wahrnehmung machen, daß der Bursche nach gewaltsamem
Erbrechen des Schreibpultes die Kassen vollständig durch-
wühlt hatte, um Geld zu erlangen. Hier wurde der Ein-
brecher festgehalten, bis die telephonisch herbeigerufene Poli-
zei eintraf und ihn dem königlichen Amtsgericht Falkenstein
überführte. Wäre der Dieb nicht ertappt worden, so wäre
ihm eine größere Summe Geldes in die Hände gefallen.

— Jägergrün, 23. Juli. Dieser Tage fand man
im sogenannten „Schwarzen Teich“, der zwischen Mühlsteinen
und Tannenbergesthal an der Landstraße liegt, die Leiche
eines jungen Mannes. Es liegt Selbstmord vor. In
diesem Teich ist seit Ostern der 4. Selbstmord verübt worden.

— Bärenstein i. C., 24. Juli. Am Sonntag gegen
mittag wurde beim Gutsbesitzer O. Eberth bei Besorgun-
gen um seine Pferde eines unruhig und schlug aus. Hierbei
traf ein Hufschlag die Schläfe des Besitzers derart schwer,
daß E. die Hirnhäute und die Hirnschale zermettelt wurden,
was seinen sofortigen Tod verursachte.

— Falsche Hundertmarkscheine befinden sich
im Umlauf. Die Banknoten, vor deren Annahme gewarnt
wird, sind durch photographische Blankopien hergestellt und
mit der Hand vervollständigt. Stempel und Nummer sind
mit roter, die künstlichen Wasserzeichen mit graubrauner Farbe
übermalt. Die Fasern sind durch farbige Striche dargestellt
und die Riefelung scheint durch Ziehen mit einer Reißfeder
hervorgebracht worden zu sein. Die falschen Scheine sind
sorgfältig nachgeahmt und tragen die Nummer 6728985 b.

— Der Güterverkehr auf der Eisenbahn
ist andauernd sehr lebhaft; die Ernteausichten sind bisher
gut; die Wirtschaftslage erscheint anhaltend günstig. Es
steht daher zu erwarten, daß der kommende Herbst und be-
sonders die Monate Oktober und November wieder große
Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen stellen
werden. Die Eisenbahnverwaltungen treffen daher schon
jetzt alle Vorbereitungen, die eine möglichst glatte Ab-
wicklung des zu erwartenden starken Verkehrs gewährleisten.
Zur Bewältigung des Verkehrs ist es aber ferner dringend
erwünscht, daß die Bestrebungen der Eisenbahnverwaltungen
von den Verkehrtreibenden unterstützt werden. Zur Milde-
rung der Befestigungsschwierigkeiten im Herbst würde es ein-
mal erheblich beitragen, wenn der Bezug der Massengüter
— besonders der Düngemittel und Kohlen — auf einen län-
geren Zeitraum verteilt und tunlichst schon jetzt abgewickelt
würde. Ferner würde durch eine volle Ausnutzung des La-
degenichts der Güterwagen die Bedarfzahl nicht unbedeu-
tend eingeschränkt werden können. Besonders würde auch
eine möglichst schnelle Be- und Entladung der Güterwagen
den Wagenlauf verbessern. Alle Verkehrtreibenden wer-
den dringend ersucht, zum eigenen Vorteil der Gesamtheit
hiernach zu verfahren.

Aus dem Lande des Aufruhrs.

Wieder haben die Albanesen zu den Waffen ge-
griffen, um das Joch der ihnen verhassten Türken ab-
zuschütteln. Von den Bergen lohen die Flammenzei-
chen, aus den Tälern tönt das Kr'egsgeschrei, und die
ungezügeltere Kräfte dieses wilden Naturvolkes drän-
gen zum Ausbruch. Der Albaner, der sich selbst stolz
Schijpetaren oder Felsendwöhner nennt, ist ein gebo-
rener Kämpfer; kann er nicht als Soldat sich mit einem
Feinde messen, so wird er zum Räuber, um sein we-
gelustig-abenteuerliches Temperament auszutoben, um
seine vielgerühmte Tapferkeit zu bewahren. Wie das
unwirtliche Bergland, in dem er sich so lange in zäher
Abgeschlossenheit gehalten, ist er schroff, rau, selten-
hart im Ertragen von Anstrengungen, zerklüftet im
jähren Emporkwallen seiner Leidenschaften.

Ein eigentümliches Dunkel ist über die Abstam-
mung dieses Bergvolkes gebrütet, bei dem noch Faust-
recht und Blutrache ungestört fortleben und das noch
wie ein letzter Rest uralten Barbarentums in die
moderne Zeit hineinragt. Man hält die Albanier heu-
te für einen verstreuten Stamm jenes verwe-
genen Volkes, das im Altertum den nördlichen Teil der
Balkaninsel inne hatte und dem die wilden Thraker,
die blutdürstigen Illyrier, die westerobernden Mate-
donen entstammten. Aber während jene Völkstämme
im Laufe der Jahrhunderte aufgerieben und namentlich
durch die Einwanderung der Slaven mit
fremden Elementen vermischt wurden, hat sich die unge-
brochene Urkraft der alten Illyro-Thraker in völliger
Reinheit in dem kriegerischen und hochbegabten Volk
der Albanesen erhalten, die die Türken mit der Umformung
eines byzantinischen Volkes Arnauten nennen. Von
den etwa 1/4 Millionen, die heute die zerklüftete Berg-
landschaft bewohnen, ist der größte Teil noch reinrassig
geblieben, wenngleich sich bereits eine gewisse Misch-
ung mit Türken und Griechen bemerkbar macht. Etwa
die Hälfte von ihnen sind Mohammedaner, die noch
fast wilden Gehen, während ihre südllicheren Stam-
mesbrüder, die Tosken, zumeist der griechisch-katho-
lischen Kirche angehören und eine höhere Kultur auf-
weisen. Die zur römisch-katholischen Kirche gehörigen
Kirchiten, südöstlich von Stataci, bilden eine beson-
dere Gruppe.

Wie Zivilisation und Glauben, so ist auch ihre
äußere Erscheinung verschieden. Im Norden überwiegt
der blonde Typus mit heller Hautfarbe und blauen
Augen; die Albanesen des Südens sind schwarzhaarig
und kleiner. Allen aber ist ein stark entwickelter Hei-
matstolz, todesmutige Tapferkeit und ein unbegrenzt
Freiheitsgefühl eigen. Mächtig schreiten sie einher
in ihrer merkwürdigen Kleidung, mit der kurzen dun-
kelroten Jacke, deren Vorderteil und Ärmel ganz mit
engen schwarzen Borten besetzt sind und von der die gro-
ßen Messingknöpfe zu Duzenden leuchten; die weiten
einfarbigen Bumphosen reichen bis zu den Knien; der
runde flache Fes, mit der langen blauen
Seidentoschel nicht auf dem Kopfe; die Beine
sind in weißen Strümpfen und die Füße in sehr
schönen Schuhen. Der Hauptschmuck besteht in Stide-

reien. In Stutari kann man in jeder Straße ein Dut-
zend plaudernder Männer sehen, die mit getreuten Bei-
nen in einem kleinen dunklen Laden sitzen und die
schwarzen Borten mit reicher Stidarbeit schmücken. Die-
se Stidereien sind oft wahre Wunderwerke und von
den Männern ebenso begehrt wie vom schöneren Ge-
schlecht.

Die Frauen sind, wenn sie ganz jung sind, von her-
vorragender Schönheit, mit feinen, edlen Gesichtszü-
gen und blühenden schwarzen Augen. Aber schon nach
dem 17. Jahre beginnen sie zu welken und bekommen
Runzeln. Ihre Tracht besteht aus demselben dunkel-
roten Tuch wie die Männerjacken, und ist ebenso reich
gestickt. Auch sie tragen Bumphosen von dickem Stoff,
in denen sie mühselig einherwadeln, einen reichbestick-
ten langen Umhang, der von den Schultern zu den Hüf-
ten geht, von der Nase bis zu den Knien herab fällt der
lange weiße Schleier, den die Christinnen wie die Mo-
hamedanerinnen tragen und den sie nur in der
Kirche ablegen. Das Volk löst sich in zahllose Stämme
auf, die wieder geschlossene Gemeindegänge mit ei-
gener Selbstverwaltung bilden. An der Spitze des
Stammes steht ein Bajaktar oder Fahnenträger, dessen
Würde zumeist erblich ist und der im Kriegsfall an die
Spitze der wehrfähigen Männer tritt.

Verwaltung und Justiz liegen in den Händen eines
Rats der Ältesten; nur bei wenigen Stämmen herrscht
eine monarchische Verfassung, an deren Spitze der in
Ortsch residierende Fürst, Prink genannt, steht. Schallt
die Stimme des Aufruhrs durch die Berge, dann ver-
sammeln sich die Männer der Gemeinde in ihrem ein-
zugänglichen Lager bis an die Zähne bewaffnet mit ih-
ren trefflichen Gewehren, mit großen altertümlichen
Pistolen und den krummen Messern mit schön verzier-
tem Griff. Ein Reisender erzählt, wie er auf solch
ein Lager stieß und von dem Häuptling mit der tra-
ditionellen Gastfreundschaft, die unter ihnen herrscht,
aufgenommen wurde. Einen romantisch-phantastischen
Eindruck nahm er mit fort von diesen selbstsam aus-
gestatteten Männern mit den glattgeschorenen Köpfen
— nur am Hinterkopf wies ein langes Haarbüschel
gelassen — und den trotzig verwegenen Zügen. Was
sie ihm erzählten, war das Gleiche, was heut wieder
an den Lagerfeuern der Arnauten ertönt: Haß gegen
die Türken, der Wunsch nach Befreiung und der Schrei
nach Abenteuern und Kämpfen, der ihnen so tief im
Blute liegt.

Ostpreussische Sauerfirichen.

Erzählung von Käthe von Becker.
(5. Fortsetzung.)

Hinterher ratierte er freilich heftig: „Frau, sie
schnappt uns doch noch über in diesem Rabennest! Un-
zere Maus hochgeistig und jedem Verkehr gewachsen!
Wo sie das nur her hat? Ich hab' es gleich gesagt,
wenn der Stein einmal ins Rollen kommt, weiß man
nie, in welche Abgründe er rollt. Ich wasche meine
Hände in Unschuld. Der Kerl, der mit mein Bein lahm
schob, hat alles auf dem Gewissen!“

Aber das klang alles nach abziehendem Gewitter
und ablenkender Milde. Seine Schmerzen in dem be-
sagten lahmen Beine hatten nämlich plötzlich bedeutend
nachgelassen und die Stimmung war infolgedessen viel
zugänglicher und besser geworden. Sie hob sich aber
noch besonders, als er dann die Bekanntschaft der bei-
den mit Mißtrauen und Abneigung erwarteten Damen
machte.

Ein bißchen schwarz waren sie zwar beide, und er
arrigte dazu, hinter schwarzem Haar auch schwarze Ge-
müts Eigenschaften zu vermuten; in Ostpreußen war man
nicht so brünett. Aber davon abgesehen mußte er an-
erkennen, daß Mutter und Tochter in Schönheit wett-
eiferten und in Liebenswürdigkeit auch. Die Mutter in
sprudelnder, witziger Lebendigkeit, die Tochter in einer
gewissen sanften, innigen Art, die im Verein mit dem
jungen, zarten Gesicht und den dunklen weichen Sam-
metaugen bezaubernd wirkte.

Wirklich, es ließ sich nicht das geringste gegen die
Jugendfreundin seiner Frau einwenden, besonders, da
weder die Frau Justizrat noch Fräulein Ivonne irgend
etwas von dem bitteren Haß der Besiegten und der
Reizung zum Abschütteln des Tyrannensoches verrie-
ten. Sie waren im Gegenteil so deutsch wie möglich,
und selbst der eingeleitetste Preuße hätte den Schild-
erungen der Reize Preußens, besonders Ostpreußens,
nicht interessierter und anerkennder zuhören kön-
nen als Mutter und Tochter.

Aber natürlich, ganz befriedigen konnte ihre Auf-
merksamkeit den unruhigen Patienten doch nicht. Sie
waren doch nur Zuhörer, keine Kenner und Mitlober,
und daher wurde die Bekanntschaft des versprochenen
ostpreussischen Assessors mit ungeschmälerter Herzens-
freude und Genugtuung begrüßt. Wirklich war er ein
Dannenberg von denen auf Reuhausen! Herr von Gra-
benthien hatte den Vater gekannt.

Der Herr Assessor, ein schwächlicher, eleganter
Mann, der mit liebenswürdigem Lächeln den Enthu-
siasmus des Landmannes über sich ergehen und mitt-
lerweile seine Augen mit großem Interesse auf der
blühenden, rosigen Jugendfrische des Töchterchens ru-
hen ließ, nickte mit einer gewissen nachsichtigen Zu-
stimmung und schob höflich ein: „Gewiß, ein prächt-
iger Boden, der die köstlichsten Blüten treibt.“ Dazu
blickte er aber nicht den Vater, sondern wieder die
Tochter an.

„Blüten? Nein, Herr Assessor, Früchte, Früchte!
Was tut man mit den Blüten? Weizen und Kartoffeln,
das trägt unser Boden, das trägt er wie kein anderer,
und das lohnt.“ belehrte Herr von Grabenthien eben
so eifrig wie einsichtlos. „Was hat man denn hier?
Felderchen wie Kinderspielzeug, Schachbrettfelderchen.
Alle Raselung ein anderes Sörtchen Frucht. So'n
Land ohne irgend jede Bodenkultur! Und dagegen un-
ser Ostpreußen! Sagen Sie selbst —“

„Ja, gewiß, o ja, es ist ein ganz gutes, gesegnetes

Land.“ gab der Assessor wieder höflich, aber etwas
zerstreut zu, „besonders wenn man nicht dort zu
leben braucht.“

„Nanu, erlauben Sie mal, Verehrtester!“ Herr
von Grabenthien erstarrte fast das Wort auf der Zun-
ge, und die Maus, an deren Harmlosigkeit das Bob der
ostpreussischen Blüten ganz verständnislos abgeglitten
war, fuhr wie eine beleidigte Königin auf: „Nicht zu
leben braucht? In unserem lieben, herrlichen Ostpreu-
ßen?“

„O, Baron, gnädiges Fräulein, ich wußte nicht,
daß Sie so heiß lokalpatriotisch empfinden, sonst hätte
ich nicht so leichtsinnig gesprochen. Ich finde es so rei-
zend, wenn man noch so mit ganzer Seele Partei
nehmen und lieben kann; aber wenn man mal die Welt
auch wo anders kennen lernt, wie zum Beispiel Sie
seht hier, dann muß man doch zugeben, daß sie sich über-
all reizvoller ansieht als in unserem nächstern Ge-
burtsflöckchen.“

„Nun hatte Herr von Grabenthien die Sprache
wiedergefunden. „Nüchternen Geburtsflöckchen? Mit
unsern tagenden Wäldern, unsern weiten Seen. Mit
den endlosen grünen Wiesen und den mächtigen Korn-
feldern?“

Es kam ordentlich Schwung in seine Rede-
weise. Aber auf den entarteten Assessor machte das durch-
aus keinen Eindruck. Er zuckte wieder nur mittel-
mäßig die Achseln: „Nun ja, ein sehr brauchbares Land für
Jagd und Fischerei. Mit etwas muß sich doch selbst
der Ostpreuße die Zeit vertreiben können. Und das
Rindvieh hat es dort auch sehr gut — haha — kann sich
redlich nähren. Das gebe ich alles zu, und wer wie Sie,
Herr von Grabenthien, wie ein kleiner Fürst auf seinen
Gütern sitzt, kann es auch dort sehr gut aushalten, be-
sonders, wenn er erst in die gesehten Jahre des Fa-
milienvaters und Philosophen kommt. Aber sonst —“

Das Achselzucken wiederholte sich, und die Miene
verriet einen Nachsatz von unliebsamen Erörterungen.
Frau von Grabenthien, die gleich beim Beginn der
Unterhaltung ihrem Ältesten einen ahnungsloseren
Blick zugeworfen hatte, trat opfermutig dem drohenden
Unheil entgegen, indem sie sagte: „Natürlich, ein biß-
chen Auszug in die Welt tut jedem Menschen gut. Man
muß auch andere Leute und Länder kennen lernen als
die Geburtsstätte, damit sich der Blick weitet, und kei-
ne Einseitigkeit um sich greift. Die Verbindungen und
Reisegelegenheiten sind jetzt so angenehm.“

Das war ein neutrales Gebiet, auf dem konnte
man den Meinungsverschiedenheiten ihre schlimmste
Spitze nehmen und allmählich zu irgendeinem un-
gefährlichen Thema überleiten. Aber der ahnungslose
Assessor war nun einmal darauf bedacht, seine Ansich-
ten über Ostpreußen weiter auszukramen. Er hatte
gerade wieder am unrechten Punkt ein: „Ja, glück-
licherweise, da kann jeder ab und zu aus der Enge
heraus und sich, wie gnädige Frau ganz richtig sagen,
den Blick weiten und das Urteil vor Einseitigkeit be-
wahren. Der Ostpreuße mit seinem angeborenen Eigen-
dünkel neigt leider zur Einseitigkeit. Er ist ausgespro-
chener Partikularist, findet daheim alles am besten.“

Weiter kam der Unglücksrabe nicht. Herr von Gra-
benthien, auf dessen Gesicht sich die heftigsten Seelen-
kämpfe abspiegelten hatten, brach nun erbittert los:
„Erlauben Sie mal, Herr Assessor“, — den Dannen-
berg unterschlug er jetzt, dieser entartete Sproßling
hatte das Recht auf den ehrenwerten Namen seines
Geschlechts schon verwirkt — da haben Sie Ihre
Worte doch etwas unvorsichtig gewählt. Eigendünkel?
Eigendünkel, was doch nur berechtigtes Heimatgefühl
ist!“

Aber, verehrter Herr von Grabenthien, nennen
wir doch das Ding beim rechten Namen.“ fiel der As-
sessor überlegen lächelnd ein. „Ich kenne es ja, habe
selbst an der Quelle gefessen, und meine Alten daheim
singen noch immer dasselbe Lied. Aber, sehen Sie
mal, die Jugend muß doch vernünftiger werden, muß
anerkennen, was ihr von außerhalb zur Erweiterung
ihrer Anschauungen geboten wird. Ich finde es ja
vorzüglich, daß unsere liebe Heimat immer noch einen
Stamm leidenschaftlicher Lokalpatrioten hat. Das
muß sein, das ist höchst achtenswert von den alten
Herren. Wenn ich mich mal ins Privatleben zurück-
ziehe und meinen Kohl baue, werde ich vielleicht auch
wieder lokalpatriotischer werden, aber man muß doch
nebenbei immer anerkennen, daß es sich überall
amüsanter und genußreicher lebt als in Ostpreußen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Schweres Unglück auf einer Tanz-
réunion. In Danzin an der Ostsee ereignete sich
Mittwochabend ein bedauerlicher Unglücksfall, dem eine
Berliner Dame, Frau Gertrud Levy aus Berlin W. zum
Opfer fiel. Bei der Réunion im Hotel „Meeresstrand“
frachte plötzlich ein Schuß, und eine Dame sank tot
zu Boden. Sie hatte mit einem bekannten
Herrn getanzt und dabei gefühlt, daß dieser
in seiner Brusttasche eine Browningspistole hatte. Frau
Levy wollte sich die Waffe ansehen, aber im nächsten
Augenblick frachte bereits der Schuß. Im Laufe des
Donnerstags Vormittag nahm eine Gerichtskommission
den Tatbestand auf.

Eine Schreckensfahrt auf der römi-
schen Eisenbahn. Dienstag, kurz vor Mitter-
nacht, ereignete sich in Rom ein Straßenbahnunfall, wo-
bei 19 Menschen leicht und einer schwer verletzt wurde.
Der Straßenbahnwagen hatte kurz nach halb 12 Uhr
nachts die Piazza-Vittorio mit dem Ziel Chiesa Nuova
verlassen und war von etwa zwanzig Passagieren besetzt.
Bis Torre del Cerroni war alles in Ordnung, als aber
der Wagen in die stark abschüssige Via Cavour einbog,
sprang die Rolle vom Leitungsdraht, und der stromlose
Wagen begann mit immer zunehmender Geschwindig-
keit talabwärts zu sausen, ohne daß alles Bremsen et-
was nützte. Die Passagiere, die zuerst vor Schreck ge-

fährt
sehten
wieder
der ras
war w
Passan
geword
Carette
Beckha
Gieße,
Pflaste
der des
höhe v
besäb
beifam
Aufmer
Wagen
mit der
hatte,
henniv
bewege
leute u
19 Wag
Besard
sitten
bracht
—
richte
unfähig
vom Di
tes, daß
den sei.
Nörber
namens
nach de
Rosenth
Zeugnis
keine M
nis zurü
tet, daß
durch ih
chal b
thal m
thal gri
wurde v
richtigho
„Glaube
meinem
daß di
teidig
ten S
ben am
ung in
Von all
ser, Brä
ung der
der Ern
die Stra
zahlreich
Südwest
Niederch
R a
Seminar
Gottlieb
Fritz Sch
Frau u. Z
K
3. Zeich
4. Preuss
7. 1.
8. 1.
9. 1.
10. 1.
11. Chem
12. Chem
13. 1.

schämt waren, stießen verzweifelte Hilferufe aus. Im letzten Augenblick noch verjagte der Schaffner, die Rolle wieder auf den Leitungsdraht zu bringen, doch war bei der rasenden Fahrt alles umsonst. Zum größten Glück war wegen der späten Stunde die ganze Strecke von Passanten frei, sonst wäre das Unheil noch viel größer geworden. Der Wagen rannte bis zur Piazza delle Casette, wo eine scharfe Kurve nach der Via Salara Secchia führt. Hier sprang das Fahrzeug aus dem Gleise, wollte noch ungefähr 30 Meter weit auf dem Pflaster und stieß dann krachend gegen das starke Geländer des Forum Romanum, durchbrach es und fiel aus der Höhe von ungefähr 4 Meter auf das Forum, wo es stark beschädigt liegen blieb. Die Passanten, die gerade vorbeikamen, eilten zur Hilfe herbei, andere feuerten, um Aufmerksamkeit zu erregen, Revolvergeschosse ab. Der Wagen befand sich in fast senkrechter Lage, da er sich mit der vorderen Plattform in den Boden festgerammt hatte, während der rückwärtige Teil noch das Straßenniveau berührte. Die Passagiere lagen, ohne sich bewegen zu können, aufeinander. Als endlich Schutzleute und Feuerwehr zu Hilfe eilten, erwies es sich, daß 19 Wageninsassen leichtere Verletzungen, der Schaffner Belardine dagegen solche ziemlich schwerer Natur erlitten hatte. Alle wurden nach der Unfallstation gebracht und verbunden.

Frau Rosenthal vor dem Untersuchungsrichter. Die Anklage, daß die Polizei Newyork absolut unüchtig ist, um die Mörder Rosenthals zu verhaften, wurde vom Distriktsstaatsanwalt Whitman wiederholt. Er erklärte, daß der Mord mit Zustimmung der Polizei ausgeführt worden sei. Die peinlichste Sache ist, daß nur ein einziger der Mörder verhaftet worden ist. Die Polizei hatte einen Spitzel namens Harry Wallon engagiert, der das Auto nach dem Metropolitanhotel steuerte. Nunmehr wurde Frau Rosenthal vom Untersuchungsrichter vernommen und ihr Zeugnis mit größter Aufmerksamkeit angehört. „Es gibt keine Macht der Welt, die mich hindern könnte, mein Zeugnis zurückzuhalten“, sagte Frau Rosenthal. „Es wird behauptet, daß einige bekannte Politiker und höhere Polizeioffiziere durch ihre Aussage bloßgestellt wurden. Frau Rosenthal besitzt alle Geheimnisse, von denen der Staatsanwalt befragtete, daß sie Rosenthal mit ins Grab genommen hätte. Frau Rosenthal griff die Polizei in überaus heftiger Weise an. Es wurde vorgeschlagen, daß ein Schutzmann sie nach dem Gerichtshofe begleiten sollte. Frau Rosenthal sagte jedoch: „Glauben Sie, daß ich unter dem Schutze der Polizei aus meinem Hause gehen würde? Glauben Sie etwa, daß die Polizei mich gegen ihre Spießgesellen verteidigen würde. Ich fürchte für mein Leben!“

Wetterkatastrophe in den Vereinigten Staaten. Wolkensbruchartige Regengüsse haben am Mittwoch in Westpennsylvanien, in Ost-Ohio und in West-Virginia ungeheuren Schaden angerichtet. Von allen Seiten wird die Zerstörung zahlreicher Häuser, Brücken, und Telegraphenleitungen, die Unterbrechung der Eisenbahnverbindungen und die Vernichtung der Ernten gemeldet. Viele Personen sind ertrunken, die Straßen sind mit Häusertrümmern übersät und zahlreiche Familien sind obdachlos.

Wettervorhersage für den 27. Juli 1912
Südwestwind, wechsl. Bewölk., warm, trocken, Gewitterneigung.
Niederschlag in Eibenstock, gem. am 26. Juli früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Brandentliehe.
Liebernachtet haben im Rathaus: Frh. Jahn, Seminarist, Dresden. Kurt Jhle, Seminarist, Annaberg. Walter Stögel, Seminarist, Dresden-Strehlen. Gottfried Amador, Joh. Brüder, Gymnasialisten, Reutbad. Rud. Sillier, Frh. Schönfelder, Seminaristen, Bischofswerda. Rud. Schreiber mit Frau u. Tochter, Am., Chemnitz.

Reichshof: E. Feister u. Frau, Privatier, Hermann Wolf, Am., beide Berlin. Hans Schütte, Am., Hans Erkens, Am., August Sommerlatte, Am., Robert Müller, Am., Willi Dieb, Am., E. Gellag, Am., sämtl. Chemnitz. E. Kempe, Am., Kue. Franz Kobl, Am., Sacharow a. Rh. S. Pilgram, Am., Berlin. Max Wilhelm, Am., Bamern.
Stadt Leipzig: Frau Wälfner u. 2 Kinder, Leipzig. A. Schado, Am., Berlin. Hans Ahlers, Gerichtsfretter, Henry Ahlers, Lehrer, beide Hamburg. Rich. Paul u. Frau, Handlungsb., Rich. Sauer, Am., sämtl. Leipzig. E. Werninghaus, Am., Grätzsch. E. Böttcher, Lehrer, Waghau. Otto Roschner, Direktor, Chemnitz. S. Gismann, Am., Juidau. Friedr. Sonnann, Am., Erfurt. Juliane Fuchs, Parisbad. Fern. Gramer, Am., Gera.
Stadt Dresden: Ed. Schubert, Händler, Alb. Rohberg, Händler, beide Leipzig. Albert Wihner, Reisender, Chemnitz. Paul Reismann, Am., Schneeberg.
Engl. Hof: Charlotte Kannewurf, Reisende, Leipzig.
Deutsches Haus: Hermann Grunert m. Sohn, Am., Plauen.

Kirchl. Nachrichten aus der Markie Eibenstock
vom 21. bis 27. Juli 1912.

Aufgeboten: 48) Robert Guido Krmann, Maler hier, Sohn des weil. Anton Friedr. Krmann, Malers hier u. Frieda Minna Müller hier, Tochter des Franz Edwin Müller, Buchbinders hier. 49) Hans Gustav Schönfelder, Handlungsb., Sohn des Gustav Albert Schönfelder, anst. Bk. u. Stilmaschinenbesizers hier u. Martha Helene Ott hier, Tochter des Karl Ernst Ott, anst. Bk. u. Stilmaschinenbesizers hier.
Beisatz: 100) Johanne Martha Sechel. 191) Irene Annetisse Dietrich. 192) Ernst Erich Laubert.
Beisetzungen: 103) Hedwig Charlotte, Tochter der Hedwig Anna Krauß hier, 8 M. 20 J. 108) Marie Emilie Cued geb. Baumann, Ehefrau des Paul Max Cued, Maldarbeiters hier, 38 J. 6 M. 5 J. 104) Ernst Meier, Handarbeiter hier, ein Ehemann, 47 J. 8 M. 1 J.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.
Früh 1/9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Diakonatsvikar Wagner. Vorm. Predigttext: Röm. 8, 6-9. Pfarver Starke. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst für die Mädchen im Alter von 10-14 Jahren. Diakonatsvikar Wagner. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst über äußere Mission. Derselbe.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt u. Katechismus-Examen in Sofa.
Methodisten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Erbauungsstunde. Abends 7 Uhr: Predigt. Pred. Fr. Kolb. Mittwoch abends 1/9 Uhr: Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Mühlheide.
Dom. VIII post Trinit. Sonntag, den 28. Juli 1912.
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. Pfarver Wolf. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, derselbe. Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit den Konfirmanden des Diakonats, Pfarver Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.
8. Sonntag nach Trinitatis. 28. Juli.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neueste Nachrichten.

— Dresden, 26. Juli. Gestern nachmittag ging am Wasserfall bei Schandau ein großer Wolkenebruch nieder, der bedeutenden Schaden anrichtete. Die Kirgisch ist durch ungeheure Wassermassen stark gestiegen.
— Brandenburg, 26. Juni. Die Unsitte, an verbotenen Stellen zu baden, hat gestern nachmittag 3 Opfer gefordert. 3 Knaben im Alter von 8-12 Jahren hatten sich an verbotener Stelle ins Wasser begeben und zu tief hineingewagt. Sie gerieten an eine Untiefe und ehe Hilfe kommen konnte, ertranken sie. Die Leichen sind geborgen worden.
— London, 26. Juli. Die Auslieferung des Fallschpielers Rudolf Stallmann an Deutschland ist von dem Londoner Divisionalgericht in seiner gestrigen Sitzung verfügt worden.

— London, 26. Juli. Im Unterhause herrschte gestern vor Beginn der Sitzung eine gewisse Erregung. Premierminister Asquith, der sich nicht aus seiner Ruhe bringen ließ, kam nach einigen einleitenden Bemerkungen auf die deutsch-englischen Beziehungen zu sprechen und erklärte, die internationalen Verhältnisse hätten sich in den letzten 8 Jahren vollkommen ruhig abgewickelt. Manche Angelegenheit, die vor 10 oder 15 Jahren noch zum Konflikt geführt hätte, sei gütlich beigelegt worden. England habe keinen Grund, mit irgend einem Teil der Welt Krieg anzufangen. Sonderabmachungen, wie die zwischen Deutschland und Rußland, sehe England mit Gleichmut an. Unter dem Beifall des Hauses erklärte dann der Minister, die Beziehungen zwischen Deutschland und England seien durch Freundschaft und guten Willen gekennzeichnet. Dem Besuch Halbanes im Frühjahr in Deutschland sei ein freundschaftlicher Meinungsaustausch gefolgt, der fortbauert und der die Billigung und Unterstützung des ausgezeichneten Diplomaten gefunden hat, den Kaiser Wilhelm nach England sandte. Alle Mächte wissen, daß, soweit England in Betracht kommt, das Anschwellen der Flotte keine Angriffsgefahr in sich trägt.

— Konstantinopel, 26. Juli. Auf die Verlesung des Drohbrieves der Militärliga, der die Auflösung der Kammer binnen 48 Stunden forderte, erklärte der Präsident, ich werde meine patriotische Pflicht in aller Freiheit tun und mich nicht durch Drohungen einschüchtern lassen. Diese Worte riefen einen frenetischen Beifall hervor. Der Kriegsminister Ruzum Pascha als Stellvertreter des Großwesirs bezeichnet den Drohbrief als Bluff und erklärte, die Regierung werde die Ruhe zu schützen wissen. Der Kriegsminister äußerte sich zu einem griechischen Journalisten, er halte die von den Offizieren verlangte Auflösung der Kammer für unmöglich.

— Konstantinopel, 26. Juli. Die Armeekorps von Smyrna, Saloniki, Monastir, Uesküb, Konstantinopel, sowie von Thracien halten sämtlich zur Liga. Alle diese Armeekorps beabsichtigen ein gemeinsames Manifest zu erlassen.

— Konstantinopel, 26. Juli. Die zu Verhandlungen mit den ausständischen Albanern eingesetzte Kommission reiste gestern nach Albanien ab. Ein albanischer Deputierter erklärte, die Regierung habe alle Forderungen der Albanier bewilligt und werde gestatten, daß diese ihre Waffen behalten. Eine Schwierigkeit bildet nur noch die Forderung, daß die albanischen Truppen in Friedenszeiten in europäischen Garnisonen bleiben sollen.

— Konstantinopel, 26. Juli. Im asiatischen Vorort Konstantinopels Beglerbegkoi wurde gestern das Gebäude des Jungtürkenklubs in Brand gesteckt und bis auf die Grundmauern zerstört.

— Tokio, 26. Juli. Das Befinden des Mikado hat sich verschlimmert. Der Puls ist unregelmäßig und beträgt 108. Die Schwäche hat zugenommen. Im ganzen Lande werden Gebete für den Kaiser abgehalten.

— Tokio, 26. Juli. Große Ueberschwemmungen haben die Westküste Japans heimgesucht und viel Menschenopfer gefordert. Viele Bahnverbindungen sind gestört. An manchen Stellen wurde die Krise total vernichtet. In der Stadt Ogama sollen bei der Ueberschwemmung 400 Badegäste den Tod in den Wellen gefunden haben.

Kursbericht vom 25. Juli 1912. Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds	Dresdener Stadtanl. v. 1906	89.25	Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pflbr. Ser. 28	98	Dresdner Bank	163.25	Canada-Pacific-Akt.	261.20
Reichsanleihe	Magdeburger Stadtanl. v. 1906	100.10	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	98.80	Sächsische Bank	159.00	Sächs. Webstuhlwerk (Schöcher)	242.25
"			4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pflbr. S. 9	98.80	Industrie-Aktien		Schubert & Salzer Mas.-Anst. A.-G.	325.00
"			4 Schwarzburg. Hyp.-B.-Pflbr. S. 8	98.00	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	175.78	Stroh & Co. Karmagnespinnerei	191.00
Preussische Consols					Wanderer-Werke	45.00	Welschb. Abt.-Anst.-Anst.	60.00
"					Chemnitzer Aktien-Spinnerei		Vogel-Maschinenfabrik	7.00
"					Chemn. Werkzeugm.-Schl. (Zimmern.)	118.00	Harpenauer Bergbau	19.00
Sächs. Rentz					Schuckert Elektrizitäts-Werke	16.00	Plauenener Tüll- u. Gard. A.	85.25
Sächs. Staatsanleihe					Große Leipziger Strassenbahn	216.00	Phönix	266.25
					Leipziger Baumwollspinnerei	29.00	Hamburg America Paketfahrt	142.25
Kommunal-Anleihen					Hansadampfschiffahrts-Ges.	323.25	Plauenener Spinnerei	119.75
Chemnitz Stadtanl. von 1889	90.25				Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	192.00	Vogelkondische Tüllfabrik	116.80
" " " " " " " "	1922	92.70			Sächs. Kammergarnspinn. (Solbrig)	145.00	Reichsbank	
Chemn. Strassenanl.-Anl. v. 1867	92.70				Sächs. Maschinensfabr. (Hartmann)	154.50	Diskont für Wechsel	4 1/2
Chemnitz Stadtanl. von 1912	99.80				Dresdner Gasmotoren (Hille)	163.25	Zinssatz für Lombard	5 1/2



KAUFHAUS SCHOCKEN
HANDELSGESELLSCHAFT AUELE

Saison-Restbestände

in

Damen- und Kinder-Konfektion

zu sehr billigen Preisen.

Kinder-Kleidchen.

Ein Posten
Kinder-Kleidchen aus Zephir mit Bordenbesatz **75 Pf.**

Ein Posten
Kinder-Kleidchen aus Leinenzephir, mit Satin besetzt **95 Pf.**

Ein Posten
Kinder-Kleidchen aus weiss gestreiftem Patist, mit hübsch. Stickereipasse **150 Pf.**

Ein Posten
Gürtel-Kleidchen aus reinwollenem Musselin **250 Pf.**

Damen-Kostümröcke.

Ein Posten
Leinen-Kostümröcke mit hübscher Knopfgarnierung **2.50 Mk.**

Damen-Blusen.

Ein Posten
Damen-Kim.-Blusen aus Waschmusselin oder aus hellfarbigem Kattun **100 Pf.**

Ein Posten
Damen-Hemden-Blusen od. **Matrosenblusen** a. gut. gestr. Zephir **150 Pf.**

Ein Posten
Damen-Blusen aus Waschmusselin, m. Tüllpasse und Bündchen **200 Pf.**

Ein Posten
Damen-Blusen aus Waschvoile od. aus Wollmusselin, m. Stickereikrag. u. Krawat. **300 Pf.**

Damen-Kostüme.

Ein Posten
Damen-Kostüme a. gl. Kammg. oder a. Stoff. engl. Geschmacks, a. Sergio gearb. **9.50 Mk.**

Mädchen-Kleider.

Ein Posten
Mädchen-Waschkleider aus Waschmusselin oder Zephir **250 Pf.**

Ein Posten
Mädchen-Kleider a. Wollmusselin od. a. gestr. Leinen, halbfrei, Länge 60 bis 110 cm **350 Pf.**

Ein Posten
Mädchen-Kimonokleider a. pa. Satin mit bunt Passo gearb., Länge 60-100 cm **450 Pf.**

Ein Posten
Mädchen-Matrosen-Kleider mit blauem Kragen u. Manschett., Länge 70 u. 85 cm **550 Pf.**

Damen-Paletots.

Ein Posten
Damen-Paletots in kurz. u. lang. Fass., aus Stoffen engl. Geschmacks **2.50 Mk.**

